Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1858

69 (11.11.1858)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 69. Durlach, Donnerstag, 11. November 1858.

Ueber den Nutzen der Singvögel sowie über deren Abnahme.

(Von Hrn. Bezirksförster Gamer in Berghausen.)

Weitaus die meisten Singvögel, deren es gar viele gibt, nähren sich vorzugsweise von Insekten und Würmern, weniger durch Samen; manche, wie z. B. alle Klettervögel, leben ausschließlich von Insekten. Deßhalb verzehren die Singvögel Massen dieser schädlichen Thiere, wodurch sie besonders dem Landwirthe, Gärtner, Forstwirthe, überhaupt für den ökonomischen Haushalt wichtig werden; außerdem beleben und verschönern sie durch ihr Dasein und ihren Gesang Gottes herrliche Welt, sie erfreuen und ermuntern des Menschen Herz und geben so einen besondern Grund ab zum Lobe Gottes. Es sind dieses alles Gründe genug, diese Thiere zu schonen und zu lieben. Leider finden wir dieses vielfältig anders. Wir sehen nämlich, wie diesen Thieren, besonders von der ländlichen Jugend nachgestellt wird, wie ihre Nester aufgesucht und zerstört werden und wie die Jungen und die Alten zu fangen getrachtet wird auf verschiedene Art und Weise, in welchen sündhaften Eingriff in die Natur das Kind, dreimal leider, oft von den Eltern eingeführt und unterrichtet wird, anstatt daß Kinder abgemahnt und bestraft werden. Von der Qual, welche gefangene Vögel oft zu ertragen haben, bis sie todtgemartert sind, kann man leider sich oft überzeugen. Wer dieses thut oder zugibt, beweist einen hohen Grad von Gefühllosigkeit, von Rohheit. Er handelt gegen christliche Grundsätze, gegen den Willen und die Lehre des Stifters der christlichen Religion. Ihm rufe ich den bekannten Spruch zu: „Quäle nie ein Thier aus Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz." So war es schon lange, so ist es noch, aber bleiben soll es nicht so, es soll besser werden.

Der Grund, warum den Vögeln von den Menschen so nachgestellt wird, liegt in der menschlichen Habsucht und im Mangel an besserer Erziehung, Bildung und wahrer Religiosität. Der Eine zieht aus den gefangenen Vögeln einen Geldvortheil, der Andere ißt sie, ein Dritter verfolgt und tödtet sie, weil er sieht, daß sie nicht nur Insekten und Würmer fressen, sondern weil sie auch ein Samenkorn, eine Kirsche, eine Traubenbeere u. dgl. verzehren, er meint, er sei der Herr der Welt — während er doch nur ein Geschöpf Gottes ist, wie der Vogel auch — und nach seinem wirklichen oder, oft aus Unverstand, eingebildeten Vortheil dürfe er rücksichtslos Alles bemessen und Alles beseitigen, was diesem wirklich oder eingebildetermaßen entgegenstehe. Gerade so, als wenn die Welt nur seinetwegen da wäre. Ein Vierter denkt und fühlt gar nichts dabei, es gefällt ihm eben, es macht ihm Spaß, gegen das Dasein der Vögel zu wirken.

Wenn ich sage: Mangel an besserer Erziehung, Bildung und an wahrer Religiösität sei ein weiterer Grund zur Vertilgungssucht der Singvögel, so stimme ich deßhalb keineswegs mit Denen überein, welche, wie ich schon mehrmalen in öffentlichen Blättern las, sagen: die Sündhaftigkeit des hextigen Menschengeschlechtes seie die Ursache. Nein, ich sage: man ist auf dem Wege des Unterrichts, Erziehung, Bildung und Religiosität noch nicht genügsam fortgeschritten, um auf dieser allein sichern Bahn das Bessere und Wahre, wie in andern Dingen, so auch in Schonung der Singvögel, zu erreichen. Dem Stabbrecher wider das jetzige Geschlecht halte ich die Worte Christi entgegen: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Eine Zeit, wie die unsrige, wo die staatlichen und privativen Unterrichts-, Wohlthätigkeits-, Hilfs- und Versorgungsanstalten u. s. w. aller Art wie Pilze aus dem Boden entstehen, eine Zeit, wo besonders die Naturwissenschaften als ein mächtiger Hebel des Christenthums Gemeingut werden, eine solche Zeit kann man wohl keine schlechte nennen, wenn gleichwohl sie, wie alles Menschliche, ihre Gebrechen hat. Oder heißet ihr sie doch schlecht? ihr, die ihr nur mit Sündenbullen und daraufgegründete Ungnade, Zorn und Rache Gottes um euch werfet, des Gottes, den Christus den „liebevollen" Vater nennt. Man verzeihe mir diese kleine Abschweifung vom Gegenstande. Es drängte mich diese paar Worte auszusprechen.

Zu den angeführten Ursachen der Singvögelverminderung kommt nun noch eine weitere, die ich eine natürliche nennen möchte. Die Fortschritte in der Forstwirthschaft, sowie die verschiedenen Bedürfnisse der Waldeigenthümer veranlassen, keine oder doch nimmer so viele alte Bäume in den Waldungen zu erziehen, die im Verlaufe der Zeit hohl, ja faul wurden und so manchen Singvögeln, z. B. den Staaren, Klettervögeln u. s. w., zum Aufenthalte und Brutorte dienten. Die rationelle Forst- und Landwirthschaft, vielfältig thunlichste Nutzung des Grases, das Wegräumen der Sträucher und Hecken gegen Anbau nützlicher Bäume, das Anbauen und Einebnen von Oedungen und Rainen, wodurch der heimathliche Boden vieler Singvögel, z. B. der Grasmücken, Ammern, Bachstelzen, Rothschwänzchen, Lerchen u. s. w., zerstört werden. Daß dieses Alles zur Verminderung der Singvögel mit beiträgt, ist unzweifelhaft. Gerade aber deßwegen möchte ich sagen, der auf diesem gleichsam natürlichen Wege herbeigeführten Singvögel-Verminderung halber sollte alles Uebrige, was dieselbe befördert, um so mehr vermindert werden, damit der von den Singvögeln gestiftete Nutzen und die Weltverschönerung und Belebung möglichst erhalten und befördert werde.

(Schluß im nächsten Blatte.)

Tagesneuigkeiten.

Baden. Das Regierungsblatt v. 8. d. veröffentlicht Uebersichten der Hauptergebnisse der Thätigkeit der Großh. Gerichtshöfe und Staatsanwälte im Jahre 1857. — In Pforzheim werden gegenwärtig neue Straßen getauft und alte umgetauft. Der schönste Theil der Durlacherstraße heißt jetzt „Friedrichsstraße" und eine andere Straße mitten in der Stadt dem Andenken des berühmtesten Pforzheimers, des Gelehrten Reuchlin zu Ehren, „Reuchlinsstraße". **Sic fata trahunt retrahuntque.** — Dem Schw. Merkur wird aus Konstanz geschrieben: Eine hier anhängige Untersuchung wegen Zolldefraudation nimmt ebenso wegen ihres Umfangs, als

der Verhältnisse, unter welchen die Defraudation vielleicht seit Jahren stattfand, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es handelt sich hier einfach um eine Thatsache, unter welcher sozusagen in aller Ordnung und unter zollamtlich beigebrachten Nachweisungen die Unterschleife begangen wurden, die ihre Entdeckung in einem wirklich zufälligen Umstande fanden.

— In Blankenloch scheint ein Selbstmordversuch stattgefunden zu haben. Die Frau eines dortigen Bürgers wurde vor Kurzem schwerverwundet in ihrer Stube aufgefunden und kam erst am andern Tage wieder zu sich. Sie war allein im Hause und gibt nun an, daß sie beim Rübenschneiden in das Messer gefallen sei und sich dadurch die gefährliche Verletzung am Halse verursacht habe. — Zu Sinsheim sind am 7. d. sechs Gebäude, darunter vier durchaus angefüllte Scheuern, abgebrannt. Man empfindet dort den Mangel einer zweckmäßigen Feuerwehr und umfassenderer Löschgeräthschaften.

Deutschland. Es ist doch schön, wenn man in seiner Heimath nicht vergessen wird. Kam neulich ein Schustergeselle nach Chemnitz, seiner Vaterstadt, mit gutem dänischen Paß und erlebte die Ueberraschung, daß die Polizei ihn sogleich wieder erkannte und ihn als Deserteur in Beschlag nahm. Anno 49 hatte er als Soldat bei Düppel auf Vorposten gestanden und war mit Sack und Pack zu den Dänen gelaufen. — Bei Annarode wurde eine Frau, die durch den Wald ging, durch einen Schuß so schlimm zugerichtet worden, daß sie nach 3 Tagen starb. Vor ihrem Tode verzieh sie ihrem Mörder, einem pensionirten Offizier, der in der Dämmerung auf dem Anstande gestanden und die Frau für ein Reh gehalten hatte. — Das erwartete neue Ministerium für Preußen ist eingetroffen; den Vorsitz führt der Fürst Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen, von dessen Persönlichkeit man sich viel Gutes verspricht. Die Stimmung Berlins ist eine gehobene. — In Freiberg in Sachsen nimmt man Wühler, oder Solche, die's werden wollen, mit offenen Armen auf. Dort ist nämlich eine Bergakademie oder eine hohe Schule für die Kunst zu wühlen und diesen Winter ist diese Schule von In- und Ausländern so besucht, wie noch nie. In Oesterreich versichern die Leute, es sei ein großer Schaden, daß die Gesetzgebung dort die Juden verhindere, zu wühlen, d. h. Bergwerke anzulegen; denn sie hätten einen besonders glücklichen Instinkt, zu spüren, wo's vortheilhaft sei, zu wühlen. Sie seien geborne Zschokkes, der in seiner Selbstschau erzählt, er habe ein so selten täuschendes körperliches Gefühl für Erz- und Kohlenlager unter seinen Füßen gehabt, daß er habe sagen können: da schlagt ein, da werdet ihr finden! *)

*) Schade, daß Zschokke nicht mehr lebt, um in Gemeinschaft mit andern Sachverständigen die Kohlenlager des Thurmbergs zu erforschen. A. d. Setzers.

Afrika. Tanz und Turnier zugleich führen die Schuamädchen in Centralafrika bei besonders feierlichen Gelegenheiten auf. Die Tänzerinnen gehen nach dem Schalle der Trommel zu zweien oder dreien vorwärts, wenden sich mit graziösen Beugungen des Körpers den Rücken zu und stoßen mit dem Theile, welcher in der Jugend die Versehen des Kopfes büßt, und bei den Negerinnen als Maßstab der Schönheit gilt, so heftig wie möglich aneinander. Diejenige, welche bei diesem Turniere die Gegnerin in den Sand stößt, wird mit lautem Beifallsrufe begrüßt. So erzählen die „Reisen in Centralafrika von Mungo-Park bis auf Dr. Barth und Vogel."

Amerika. Wie in Nordamerika die Gerichtspflege gehandhabt wird, davon erzählt der Courier der vereinigten Staaten wieder einen höchst charakteristischen Zug. Ein Mann ward angeklagt, Geld gestohlen zu haben und vor den Richterstuhl gebracht. Der Gerichtsschreiber verlas den Anklageakt und fragte den Gefangenen: Schuldig oder nicht? — Schuldig, aber betrunken, war die Antwort. — Der Richter, der in seinem Stuhle beinahe schlummerte, fragte: Was sagt er? — Er erklärt sich für schuldig, antwortete der Schreiber, behauptet aber, in der Betrunkenheit den Diebstahl begangen zu haben. — Was hat er denn gethan? — Er hat im Kolumbushotel eine bedeutende Summe gestohlen und dies in der Betrunkenheit. — Der Richter erhebt sich in seiner vollen Größe und sagt: Schuldig, doch betrunken, das ist eine sehr sonderbare Antwort, junger Mann; seid ihr ganz sicher, daß ihr im Augenblicke des Vergehens betrunken ward? — Ja, Ihr Ehren, ganz sicher. — Wo habt Ihr Euch betrunken? — Bei Sterrett im Kolumbushotel. — Und Ihr habt nirgends anderswo gestohlen? — Nein, Ihr Ehren. — Der Richter setzte sich wieder und sagte zum Staatsanwalt: Thun Sie mir den Gefallen und lassen sie die Klage fallen. Der Branntwein von Sterrett ist ein verteufeltes Getränk, das den Menschen zu allerhand dummen Streichen treibt. Ich kann von ihm eine Geschichte erzählen. Eines Tages trank ich auch von ihm und stahl in dem Eßsaale des Kolumbushotels fünf silberne Löffel. Sheriff, setzen Sie den Gefangenen in Freiheit, die Sitzung ist aufgehoben.

Versichert.

(Fortsetzung.)

Indessen war der Tag herangebrochen, man hatte die todten Kinder in die Kapelle gebracht, und die unglückliche Mutter in ein Haus geführt. Wir Kinder alle wurden zusammengerufen und in's Haus zurückgebracht; jedes fürchtete sich aber, einzeln zu schlafen, und so wurden wir alle sechs von unserer Mutter in der großen Stube in zwei neben einander stehenden Betten zusammengethan, um nach der ausgestandenen Angst auszuruhen. Schon schliefen die Andern, nur ich konnte kein Auge schließen. Da kam der Vater herein, führte die Mutter mit und da er glaubte, daß wir alle schon tief im Schlafe lägen, führte er die Mutter in einen Winkel und sprach leise und fast entsetzt zu ihr: „Ich will dir ein schaudervolles Geheimniß anvertrauen, aber hüte dich, daß es jemals

über deine Lippen komme. So höre, was ich dir sagen will: Daniel ist der Brandstifter und der Mörder der beiden Kinder." — „Himmel!" rief die Mutter außer sich; „das wäre schrecklich! Wie kannst du so etwas vermuthen! Hüte dich, einem Menschen so ungeheures Unrecht zu thun!" — „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß es so ist," sagte der Vater; „Daniel hat sich durch den Pferdehandel und durch sein liederliches Leben, durch den Umgang mit den verfluchten Roßtäuschern ruinirt und suchte sich nun auf jede mögliche Weise aufzuhelfen; darum hat er seine elende Hütte und seine Möbel, die kaum einige Gulden werth sind, so hoch versichert." — „Er ist aber nicht versichert," sagte die Mutter, „das hat er dir ja selbst gesagt." — „Das eben ist es," sprach der Vater, „was mich zuerst auf die schauerliche Vermuthung brachte. Ich war erst letzten Freitag in der Stadt und habe beim Agenten erfahren, daß Daniel Haus und Möbel doppelt so hoch assecurirte, als voriges Jahr. Nun sucht er es zu läugnen, um zuerst das ganze Dorf von der Vermuthung abzuleiten, und er mußte so eilen, weil ihm, wie ich ebenfalls am Freitag in der Stadt erfahren habe, Pfändung oder gar Verhaftung bevorsteht. Jetzt kann er sich mit dem Dritttheile des Geldes, welches er von der Assecuranzgesellschaft erhält, herausreißen, und mit dem Reste ist er ein gemachter Mann; aber wehe ihm und wehe dem Gelde, an welchem der Schweiß armer Menschen und das Blut zweier unschuldiger Kinder klebt! Und nun bedenke du nur die Geschichte, die sein braves Weib, das an dem Verbrechen gewiß keinen Antheil hat, von dem Ausbruch des Feuers erzählt. Warum ging er nach Mitternacht hinaus? Wie kam es, daß er dann sogleich den Brandgeruch spürte, daß er nach den Betten seiner Kinder fragte? Wie kam es, daß er schon Feuer! rief, noch bevor man es in seiner Stube merken konnte, da es doch zuerst im Hinterhause des armen Meier ausbrach, wo es der Elende anlegte, um den Verdacht von sich abzulenken? Endlich sein Jammern und seine Verzweiflung beim Anblick der armen Leichen. Hat doch der eigene Vater nicht so gejammert, wie er, der sie freilich auf der Seele hat. Aber stille, und kein Wort, das verrathen könnte, was mir so gewiß scheint!" (Forts. folgt.)

Die Vornahme der Feldfrevelthätigungen und den Vollzug der erkannten Feldfrevelstrafen betreffend.

Nr. 11,073. Nach §. 108 der Feldpolizei-Ordnung sollen die Feldfrevelthätigungen monatlich und zwar spätestens bis zum 15. jedes Monats vorgenommen werden und nach §. 123 müssen bei jeder Thätigung die Strafen der vorhergegangenen vollzogen sein.

Endlich schreibt §. 126, Abs. 2, vor, daß die Strafbestimmungen der Feldpolizei-Ordnung von Zeit zu Zeit in jeder Gemeinde verkündigt und ein Auszug über die Strafbestimmungen in jedem Rathhause und in jedem Schulhause angeschlagen werden soll.

Da diese Vorschriften vielfältig außer Acht gekommen sind, so schärft man dieselben unter Hinweisung auf die Strafbestimmungen des §. 108 und 123 der Feldpolizei-Ordnung mit dem Anhange ein, daß bei Prüfung der periodischen Nachweisungen über Betreibung der Gemeinde-Ausstände ein besonderes Augenmerk auf den Vollzug jener Strafen gerichtet werden wird und daß in der letzten Rubrik der Feldfrevelthätigungsprotokolle der Nachweis über den Eingang oder die Betreibung der erkannten Geldstrafen enthalten sein muß.

Durlach, den 6. November 1858.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Nr. 11,151. Nach einer Anzeige der Großh. Garnisons-Kommandantschaft Kehl muß zu einer jeden Reise nach Frankreich das Visum der französischen Gesandtschaft erneuert werden, auch wenn kurz zuvor ein solches Visum zu einer Reise nach Frankreich eingeholt war, widrigenfalls der Reisende an der französischen Grenze zurückgewiesen wird. — Die Bürgermeister haben dies zur Belehrung des Publikums in ihren Gemeinden zu verkündigen.

Durlach, den 8. November 1858.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Verpachtungen.

[Durlach.] Von Seiten hiesiger Stadt findet
Montag, 15. November,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause die Verpachtung folgender Gegenstände auf weitere drei Jahre statt:
1) die Speicherböden auf der Stadtkelter,
2) der Keller unter dem Spitalgebäude.

Durlach, 1. November 1858.

Der Gemeinderath.
Wahrer.
Siegrist.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Prakt. Arzt Vögelin als Bevollmächtigter von Pfarrer Rudolf Stern in Lahr läßt nächsten
Montag, 15. November,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals zum Verkaufe bringen:
2 Viertel 30 Ruthen alten oder 2 Viertel 42 Ruthen 95 Fuß neuen Maßes Acker im Bergfeld, neben Friedrich Soldner und Anstößer. Gebot 110 fl.

Durlach, 8. November 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Güterverpachtung.

[Durlach.] Prakt. Arzt Heinrich Kraft's Frau Wittwe hier als Vormünderin ihrer Kinder läßt nächsten

Montag, 15. November,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause öffentlich auf vier Jahre verpachten:

Aecker.

1.

2 Morgen 2 Viertel 8 Ruthen alten oder 2 Morgen 1 Viertel 1 Ruthe 11 Fuß neuen Maßes im Geiger, neben Christoph Kammerer und Philipp Rittershofer.

2.

2 Viertel 12 Ruthen alten oder 2 Viertel 3 Ruthen 20 Fuß neuen Maßes in der Bein, neben Gemeinde und Metzger Scherer's Erben.

Wiesen.

3.

2 Morgen 3½ Ruthen alten oder 1 Morgen 3 Viertel 14 Ruthen 48 Fuß neuen Maßes in der mittleren oder Lenzenhub, neben Staatsrath Wieland's Erben und Johs. Ernst Scherer.

Durlach, 9 November 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Gastwirth Christian Schönthaler's Ehefrau in Karlsruhe läßt

Montag, 22. November,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung zum Verkaufe bringen:

1 Viertel 31 Ruthen alten oder 1 Viertel 56 Ruthen 80 Fuß neuen Maßes Acker an der Dürrbach, neben Friedrich Kunzmann und Friedrich Reichert's Wittwe; tax. 350 fl.

Durlach, 9. November 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Schloßverwalter Hörr's Ehefrau in Schwetzingen läßt

Montag, 22. November,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Acker.

1.

32 Ruthen alten oder 70 Ruthen 70 Fuß neuen Maßes im Bruch, neben Andreas Waigel, Gemeinderath Knaus und Wilhelm Fleischmann.

Weinberg.

2.

1 Viertel 3[illegible] Ruthen alten oder 1 Viertel 61 Ruthen 22 Fuß neuen Maßes auf der mittleren Höhe, neben Schuhmacher Christian Lenzinger u. anderweitem Eigenthum der Verkäuferin.

Durlach, 9. November 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Fahrnißversteigerung.

[Durlach.] Auf Befehl des Gerichts werden

Mittwoch, 17. November,
Vormittags 10 Uhr,
im Pfandlokale dahier eine größere Parthie sowohl fertiger als halbfertiger Goldwaaren, worunter namentlich einige hundert goldene und silberne Uhrenschlüssel, mehrere Westenketten, Ringe, Armspangen ꝛc. sowie auch einige sonstige Fahrnißgegenstände öffentlich versteigert, wozu Lusttragende eingeladen werden.

Durlach, 6. November 1858.

Der Gerichtsvollzieher:
Frick.

Gänse-Lebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und gut bezahlt von

Frau **Weiler** in der Kelterstraße.

Geldanerbieten. **3000 Gulden** im Ganzen oder in passenden Theilen sind gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen; wo? sagt das Kontor dieses Blattes.

Wohnungsveränderung.

[Durlach.] Ich zeige hiermit an, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen und nun im Hause meines Vaters, Hafnermstr. Bürcklin, Wohnung genommen habe.

K. Bürcklin, Schirmmacher.

Großh. badische Bahn.

Abgang von Durlach.

Abwärts.	Aufwärts:
5^{50} Morgens.	8^{54} Vorm.
9^{16} Vorm	11^{11} Vorm.
*12^{33} Mit. Eilzug.	*1^{50} Nachm. Eilzug.
3 Nachm.	5^{41} Abends.
5^{55} Abends.	9^{26} Nachts.
Ankunft in Bruchsal:	Abgang in Heidelberg:
6^{24} 9^{55} *12^{55} 4 6^{34}	6^{22} 9^{20} *12^{45} 4 7^{46}
Ankunft in Heidelberg:	Abgang in Bruchsal:
7^{21} 10^{56} *1^{37} 5^{17} 7^{38}	8 10^{33} *1^{28} 5^{5} 8^{21}

Königl. württembergische Bahn.

Abgang von Bruchsal.

4^{25} Mrg. 8 Vrm. 10^{50} Vrm. *1^{35} Nchm. 5^{20} Abds.

Ankunft in Bruchsal.

9^{40} Vrm. 12^{30} Nm. *12^{49} Nm. 4^{55} Nm. 8^{42} Abd.

Main-Neckar-Bahn.

Abgang nach Frankfurt.

7^{30} Vrm. 11^{15} Vrm. *1^{55} Nm. 2^{25} Nm. 5^{45} Abd.

Ankunft in Heidelberg.

9 ^{5} Vrm. *12^{26} Nm. 1^{18} Nm. 3^{40} Nm. 7^{35} Abd.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.